

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 20

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der düstler Schreier
Und freu' mich der Blütenpracht,
Die jetzt in den Maientagen
Uns freundlich entgegen lacht!

Das ist ein Wachsen und Spritzen
Von verjüngter Herrlichkeit,
Die Weltenzauberin Sonne,
Sie macht das Herz mir weit!

Ich laß' mir den Tag nicht verbittern,
Obschon ich auf Schritt und Tritt
Muß gestehn' das betrübende Faktum:
Das Unkraut blühet auch mit!

Militaria oder Frau Helvetias frühlings-Besenstriche.

Drill schafft Dresseurstolz, Erziehung aber Vaterfreude.

Wenn du es nach Schablone treibst, du nur ein „Militärer“ bleibst.

Meide das seelenmordende Drillen,
Meide das ehrenmordende Schimpfen;
Dann wirst du mit Geist den Dienst erfüllen
Und rechte Disziplin einimpfen.

Wo die „Schneidigkeit“ siegt, der Schneid versiegt.

Statt Gehorsam fordern Unterwürfigkeit,
Wage Blödsinn statt den Geist zu loben —
Dann bring' auch der Esel noch so weit,
Daß er wird als Schlachtopfer ausgehoben! —

Wie Spiritismus zum spiritus, so verhält sich der Militärer zum Militär.

Dem Militärer ist die öffentliche Meinung ein verhexter Spiegel —
er sieht sich darin stets so häßlich, wie jene Königin gegenüber Schneewittchen.

Wie den Juden am verderblichsten die Idee war, das auserwählte Volk zu sein, so macht die „Ezklusivität“ den Militär zum „Militärer“.

Die beste Disziplin breitgetreten, ergibt am Ende nur 'nen Drillbrei.

Weil das „vernünftige“ Denken zu den sieben Welttäfeln gehört
und die Willensfreiheit des Menschen problematisch ist, hält der Militärer
von beiden — nichts.

Rübi: Chonst-mer gab recht, Löneli. Wääst jetz Chünd denn afa
derä fröndä Föjel deitser, wo-me mues uf-de Säntis ufi Chranzle, wenns
nommä möget g'laufe, die verdwöhnte Ferre oder Wyberwölchli.

Töni: Wöit i müest! — Wenn gab so en suule Kärl Chont, wo-
ni-mi fast Koput sött mache mit hinedra Nohä oder vorderhalb Boripa
machö, mach-is wie fern amenä dicke Finsfi, wo-n-i ha sellä of dä Säntis
uni wägelä, der han-i aber söre Karä g'ha, wie's dä Bruuch ist, seb hani.
Rübi: So, so näbis derigs! — Wie häst Du das Ding g'macht. Er
en Nar und Du en Nar, das wörit ihrer zwee.

Töni: Bist en Palari! — Wie g'machet as i's häb? Of dä kamor
uni hani der Porcht mit-mer g'noh, ond han-em g'läät, das seig ebä dä
Säntis. Seb ist-mer viel ringer ufä hoch, as dä tondesch Nar of dä Säntis
g'wöfetele.

Rübi: Du Galzipeschi! Jä, hätt's das vetammpf Kamel gad g'lobt?
Töni: Meh as ebä! Gan-mi aber erber müehä versuechä, dä Berg
hääh i Säntis, ond dä säb hööcher obä hüt mer zom Glöck hanli g'holpä
zom Loog, ist b'schädeli im Rebel g'hoed.

Rübi: Bist bigopp en suulä W'chihlig gsee a dem plogatä Maa.
Töni: Of dä Säntis uni hätt-i dä Floth jo doch nöb broocht ond
dä Fähererloh hätt-er mir gad ordeli g'geh.

Rübi: Ond s'Geld em Läjel nohg'worfä, hesch es b'haltä?
Töni: Wörsch globä. Mer sönd Weed afa wohluf ond erber g'riedä
wieder abi tööfetele.

Rübi: Gät di s'Gwöffä nöb ä bigle ploget?
Töni: Weedoht, g'määnt. Ich han ä guets G'wöffä, s'mag
viel verlydä.

Rübi: Asewäg! Wirsch es halt allbot bym Chopperschmied verzinnä loh.
Töni: Uspuzä ist d'Gopfsch, seb hättist willsgötig au nötig.

Rübi: Guet Nacht! — Du schlechts Föfi!
Töni: Gadies! — Brotisgyger!

Ladislaus an Stanislaus.



Peter Stanislaus!

Wie Du aus meinen Ansichtskarten sehn host, hape ich dito an der
Wienermadelwadelreise der Haarmohnie mitgem. Du wärscht
per se mit mehr oder vinalgre gerechter Entristung gehaubten, es schickte
sich nicht 4 einen Berlin-Tiger des göttlichen Wortes sich Kopfüber in den
Strudel der irtischen Genisse zu stürzen und sich unwillig Versuchungen
auszusetzen, gegen welche diejenige der Botschaft sel. nur 1 Sputum — 1
Speuch ist. Dagegen hape' ich Dir zu rehligheren, daß die Bevölkerung
sowoll wie die Gegend und das Klima, wo wir reisten, la kattolisch sind;
ferner ist es 4 mich 1 Miltierungsgrund, daß ich mich dem Reihelufmite
als Zellprediger und Reichthiger à discretion zur Verbiehung gestellt hape;
wenn ich auf der Reize keine diesbezügliche Arbeit finden konnt, — non
me a culpa est. Drittens sage ich Dir, daß Du unt alle anern Mohra-
stifter und Tugendclubisten standebent sofort nach Weihaiwei und noch
weiter reisen würien, wenn Ihr 1e Ahnung hettet von der Kwallität Läu-
fenbett, wo wir in Wien zehn zc. hapen. Von denen, wo daheim gefloeben
sind, hätten die wenigsten den Anblick des Läufernbettkorjos an der Kärtner-
straße vermeiden mögen; dazu braucht es 1 Nervensystem aus Tellefontabeln
und 1e Stanthaftigkeit, wie nur Dein Ladislaus eine hot.

Trogdem ich wohl weiß, daß es Dir bereiz schier und gar das Herz
apwürgt, muß ich Dir doch schreipen, daß in den Nebbergen von Grinzing,
von Gumpoldskirchen und Böslau Mitzuhren wachsen, 4 die man, aprehn
vom Portmene, im Notfall die Unschuld und die Selligkeit hergeben würite.
Iperhaubt sind dem Bachus schwere Opfer gepts worden und wir sind de
facto in 1 Spezialzug gefahren, intem darin diverse Hektolieder „Spezial“
gepechert worden sind. Ich kann Dir leiter nicht über alles auf 1mal re-
feneren, aber hape keine Angst, die Rehmisngenzen aus der Gulafschstadt
sterpen nur langsam ab und bereiz alle 18 kinematografi es mir von
Jeambre separée, von Gumpoldskirchner 98er, von Kalbsgulasch mit
Läufernbett naturelle.

Indem ich es wegen Deiner Läufernbett nicht riskiere, mich in die
speziellern Details einzulassen, küßt Dir und ihr die Hand Dein
Ladislaus.

Ruedi: Du Hansi, wer zahlt eigentlich albe die große Chöschte für dä
Polizeidienst, wo so e fürchtichs Goupt dur lises Land reiset, wo mir doch nüüt
derwo hei as d'Lebermächig?

Hansi: Ja, weisch Ruedi, das ich gar nit so wichtig, übriges geit das
d'Schwitz nüüt a, das zahlt die „politische Polizei“!

Ruedi: Ja, deich wou deich, aber us der Helvetia ihrem Sak, drum
ich es gschüder, der dütsch Cheiser fahrt d's nächst mal über e Brenner, de hört
für lises o die tonners Chinderergärtnerei auf! Läß wou!

Der Nebstod nicht allein, der Mensch auch braucht die Sonne,
Stellt diese sich nicht ein, so sorgt der Wein der Sonne,
Der Wein in Flasche, Glas und Mund, daß Leib und Seele bleibt gesund,
Mags drum im Keller finster sein, er hegt des Lebens Sonnenschein,
Er hegt die Strahlen allzumal, die gossen sich ins Nebental.



Frau Stadtrichter: Oh, wie fründli,
Gerr Feusi, daß Sie bi derigem prächtige
Maiewetter au wieder e chl worufe göhnd.
Wie gahb's denn au alliwüil?

Gerr Feusi: Danke, danke, Verehrteschi
für d'Maaftrag, aber i chann jetz nüb grad
rühme. Mer händ vill g'tue mit dem Turn-
fäscht und dene Baute am See det bim Theater.

Frau Stadtrichter: Ebe ja, sie streiked
ja, die Zimmermanne hani ghört, ja, das sell
mer au si!...

Gerr Feusi: Ja, amel öppis Gschids nüb.
P'erscht löhnd si die dumme Lüüt wo e paarne
dere frönde Brüeli la unwise, dann werdet's

uf der Arbet abdannt, aber die Brüeli gäud ene nüüb derfür. Eusi Lüüt
müend dann surt vu Züri und dänn chömed ebe die frönde, die findet
dänn Arbet, drum simmer au ase schüüli kosmopolitisch g'Züri! 's ischt bim
Eid truntig!